

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 37.

Freitag den 12. Mai

1871.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 11. Mai 1871.

Eine höchst wichtige Nachricht bringt uns heute ein Extrablatt zum Dr. Journ.:

Frankfurt a. M., Mittwoch, 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Der definitive Frieden zwischen Frankreich und Deutschland ist soeben unterzeichnet worden.

Diese frohe Kunde wird in allen Gauen des Deutschen Reiches einen freudigen Wiederhall finden und die Bedenken beseitigen, welche neuerdings hinsichtlich der ehrlichen Durchführung der von Seiten Frankreichs durch die Versailler Friedenspräliminarien vom 26. Februar übernommenen Verbindlichkeiten aufgetaucht waren. Wir können nunmehr der schnelleren Rückkehr unserer noch in Frankreich weilenden Truppen entgegensehen und die Kraft des Volkes gänzlich den Werken des Friedens weihen. Den schnellen Erfolg der Frankfurter Conferenz hat Deutschland abermals dem Staatsmanne zu verdanken, der durch seine geniale Leitung der äußeren Politik unser Vaterland auf einen vor wenigen Jahren nicht geahnten Höhepunkt der Macht und des Ruhmes erhob. (Anlässlich obigen Ereignisses sowohl, als um der Freude über die glückliche Rückkehr unsres Herrn Diaconus speciell für unsere Stadt Ausdruck zu geben, dürfte sich vielleicht das hier bestehende Comité zu einer Friedensfeier bewegen finden, den letzten Theil ihres Programmes [Festessen] in Ausführung zu bringen.)

Dresden, 11. Mai. Die Landessynode beschloß gestern auf Vorschlag ihres Präsidenten, Dr. v. Serber, jede Sitzung mit einem Vaterunser, welches der Vicepräsident, geh. Kirchenrath Dr. Hofmann zu sprechen hat, zu eröffnen. Man machte damit den Anfang. Die Feierlichkeit hinterließ einen tiefen Eindruck. Hierauf wurden sämtliche Wahlen für gültig erklärt, da bei ihnen keinerlei Formverletzung stattgefunden hat. Das Kirchenregiment hat der Synode 3 Gesetze zugehen lassen. Das eine bezweckt die Errichtung eines evangelisch-lutherischen Oberconsistoriums, so daß das Kultusministerium ausschließlich auf den Unterricht beschränkt wird, während seine sonstigen kirchlichen Befugnisse auf dieses Oberconsistorium übergehen; das zweite schlägt vor, für die Zeit, wo die aller fünf Jahre zusammentretende Synode nicht versammelt ist, einen ständigen Synodalausschuß zu ernennen; das dritte endlich legt die Hand an die Umgestaltung des Patronats. Die beiden ersten Gesetze wurden an den Verfassungsausschuß, dessen Vorstand Bürgermeister Haberkorn ist, verwiesen; das Patronatgesetz wird wahrscheinlich im Plenum der Synode beraten werden, wozu diese um so eher befähigt ist, als die Fragen ziemlich einfach und die Mitglieder der Synode mit denselben wohl vertraut sind. In Bezug auf Handhabung der parlamentarischen Formen zeigt sich jedoch namentlich bei den geistlichen Mitgliedern noch ein sehr großer Mangel an Geschäftserfahrung. Die Synode wird wahrscheinlich 4 Wochen dauern. (Dr. R.)

Dieser Tage ist der seltene Fall vorgekommen, daß aus dem Zuchthaus zu Waldheim ein Mann entlassen worden, der vom früheren Justizamt Rochlitz im Jahre 1846 wegen Raubmordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und soeben begnadigt wurde. Der Befreite ist 53 Jahre alt und hat somit beinahe die Hälfte seines Lebens zwischen Kerlermauern zugebracht. Wie muß dem Manne die Welt erscheinen, die vor 25 Jahren eine so ganz andere war! Am meisten aber tritt gewiß an ihn selbst die Frage der zukünftigen Existenz heran, für die allerdings durch 25 Jahre gesorgt war.

Gegend von Freiberg, 6. Mai. Waren in letzter Zeit einige Landwirthe in hiesiger Gegend, in Langenrinne und Oberlangenanau, der eine durch den Ausbruch der Kinderpest auf seinem Gute, der andere durch die Lungenseuche unter seinen Kindern schwer heimgesucht worden, so trifft jetzt in Erbisdorf den Pächter des der Stadt Brand gehörigen Kanzeilehngutes verhältnißmäßig dasselbe. Bei

diesem mußte am 9. April die erste ebenfalls an der Lungenseuche erkrankte Kuh getödtet werden und bald darnach eine zweite. Die übrigen Künder sind nun zwar sofort geimpft und das Gut in gesetzlicher Weise abgesperrt worden, so daß ein weiterer Erkrankungsfall bis jetzt noch nicht vorgekommen ist; aber eine Verschleppung der Seuche auf das Gut des Genannten in Hohentanne scheint doch stattgefunden zu haben. Dort haben sich nämlich auch bereits Spuren derselben Krankheit gezeigt. Das Schlimmste bei einem Unfall dieser Art ist, daß die davon Betroffenen eine Entschädigung aus der Bundeskasse nicht erhalten, während die Calamität hier (bei der Lungenseuche) viel länger anhalten kann; denn jedem neuen Erkrankungsfall folgt eine neue Absperrung auf 8 Wochen.

Frauenstein. Der Bau der abgebrannten Stadtschule ist wegen Hindernissen mancherlei Art leider noch nicht in Angriff genommen worden, wie derselbe doch für den April d. J. in Aussicht gestellt worden war, ebensowenig der Kirchenbau; wohl aber sind die geistlichen Gebäude bis auf den inneren Ausbau schon im vorigen Herbst neu aufgeführt worden. — Die Pfennigsammlung für den Schulbau und die Schuljugend hat bereits die ansehnliche Gesamtsumme von 1285 Thlr. 6 Pf. ergeben und es gehen immer noch Liebesgaben ein.

Vom 1. Juli an werden Reichsbriefmarken im Briefverkehr eingeführt.

Die Gegner der Unfehlbarkeit in München haben ihre Adresse mit 12,000 Unterschriften der Regierung überreicht. Das an den König gerichtete Begleitschreiben schließt: „Wir bitten Ew. Majestät, den Gesetzesverletzungen und Uebergriffen der Partei, die einer in Rom herrschenden politischen Macht gehorcht, das Ziel zu setzen. Möge es Ew. Majestät gefallen, sich auch an die Spitze des geistigen Kampfes gegen wälschen Uebermuth und wälsche Unwissenheit zu stellen, wie Ew. Majestät der Erste waren, der im weltlichen Kampf gegen den Reichsfeind die Fahne erhoben hat.“ — Dem Gesandten des Königs in Rom, Grafen Tauffkirchen, hat Pius IX. in einem Zornanfälle die heftigsten Vorwürfe über die Haltung des Königs gemacht und gedroht, er werde gegen den König die kirchlichen Strafen wie gegen jeden Andern anwenden. Da der Gesandte den Papst zur Mäßigung in seinen Ausdrücken mahnte, so bekam er auch seinen Theil und verließ entrüstet den Palast. Der Auftritt macht in Rom großes Aufsehen.

Ueber die deutschen Truppen in Frankreich wird dem R. C. berichtend mitgetheilt: Nicht „die kolossalen Anstrengungen und stetige Aufregung des Feldzugs“ allein sind es, welche dem Soldaten den Aufenthalt in Frankreich unerträglich machen und ihn hinstecken lassen, sondern Beides im Verein mit — Heimweh. Jedem, der mit den Leuten in häufige Berührung kommt, ist eine große Erschlaffung bemerkbar. Sicher ist, daß hauptsächlich den Franzosen diese Niedergeschlagenheit der deutschen Truppen auffällt. Trotz der großen Bemühungen der Offiziere, dieselben zu zerstreuen und von der grenzenlosen Langeweile loszureißen, hat sich allenthalben mehr oder minder diese fürchterliche Krankheit eingeschlichen, welche das Gemüth verbittert und die Spitäler überfüllt. Sehr zu tadeln ist deshalb die gänzliche Aufhebung der Evaluation. Vom Heimweh erfaßt, schleicht der Mann einher und welkt dahin. Das Geringste kann ihn in die höchste Wuth versetzen; dies ist wohl auch der Grund der bedauerlichen Streitigkeiten. Die Disziplin leidet darunter, und die nothwendigen strengen Maßregeln sind nur noch mehr geeignet, die Leute zu erbittern, welche nur den einen Wunsch haben, in ihre Heimath zur Familie und zur gewohnten Arbeit zurückzukehren. Diese Krankheit ist eine große Gefahr für die Subordination, um so mehr, da der Aufstand in Paris die Okkupation in die Länge zieht und den Heimmarsch verzögert. . . . Daher auch die Erbitterung der Offiziere, welche sich Obiges keineswegs verhehlen, gegen den Pariser Aufstand. Allgemeiner Wunsch ist es, sich mit aller Energie in's Mittel zu legen und der Sache ein Ende zu machen.“

Eine Zusammenstellung der Verluste des norddeutschen Heeres in der Zeit vom 24. Juli 1870 bis 22. Februar 1871 liefert folgendes Gesamtergebnis: Offiziere, Aerzte, diensthelfende Jährliche,